

Typen und Spezifika digitaler Bücher

Kriterien eines E-Book-Standards aus bibliothekarischer Perspektive

Dr. Michaela Hammerl, Bayerische Staatsbibliothek München

1. Was ist ein E-Book?

E-Books könnte man allgemein definieren als Bücher in digitaler Form. Doch ist die Abgrenzung zu anderen elektronischen Medien schwierig, die Übergänge zu Datenbanken, Retrodigitalisaten etc. sind oft fließend. Als zentrales Kriterium könnte gelten, dass die Struktur eines Buches, wie sie im Printbereich üblich ist, auch in elektronischer Form erkennbar sein muss, also etwa die Einteilung in Kapitel, ein Inhaltsverzeichnis sowie ein eindeutiger Titel.¹

Der Begriff E-Books wird sowohl für Hardware, nämlich Lesegeräte, als auch für Software, also den Lesestoff, verwendet.² Während sich Hardware-E-Books bislang nicht durchsetzen konnten und vor allem für den Einsatz in wissenschaftlichen Bibliotheken ungeeignet erscheinen, sind Software-E-Books die heute gängige Form. Es handelt sich hierbei um Dateien, die online gelesen oder aus dem Internet heruntergeladen werden können. Die Dateien sind entweder in den verbreiteten Formaten PDF, HTML oder XML gehalten, daneben treten jedoch auch proprietäre Formate auf.³

Die Software-E-Books erscheinen entweder als Parallelausgabe zu einem gedruckten Buch oder als genuin elektronische Publikation. Sie können reinen Text enthalten oder aber zusätzliche Funktionen bieten, wie Suchmöglichkeiten, Verlinkungen, Interaktivität etc.

2. Zur Geschichte des E-Books

Das erste Lesegerät kam in Form des Rocket eBook 1996 auf den Markt. Es folgten weitere Lesegeräte (z.B. Gemstar eBook), keines konnte sich jedoch durchsetzen.⁴ 2004 brachte Sony das LIBRIE EBR-1000EP mit elektronischem Papier heraus.⁵ Dieses wurde jedoch nur für den japanischen Markt produziert und brachte ebenfalls keinen Erfolg. Mit dem Iliad von iRex Technologies und dem Sony Reader kommen im April 2006 zwei Lesegeräte auf der Grundlage des elektronischen Papiers von E-Ink auf den Markt⁶ – inwieweit ihnen Erfolg beschert sein wird, wird man sehen.

¹ Peter Just gibt in seiner jüngst erschienenen Studie „E-Books für Bibliotheken. Eine Bestandsanalyse“ (Berlin: BibSpider 2006) folgende Definition: „Unter einem elektronischen Buch soll hier eine veröffentlichte und auf einem Speichermedium gespeicherte Datei verstanden werden, die einen längeren, monografischen Inhalt, der überwiegend Text enthält, digital codiert“ (S. 9).

² Von manchen wird der Begriff nur für die Software, nicht für die Lesegeräte verwendet, vgl. z.B.: Neißer, Horst: eBooks – eine Chance? In: B.I.T. online 5 2002, H. 4; <http://www.b-i-t-online.de/archiv/2002-04-jdx.html>.

³ Zu den verschiedenen Formaten vgl. Heidle, Jutta: Elektronische Bücher als exemplarischer Fall neuer digitaler Medien. Trier 2003, S. 24-27.

⁴ Zu weiteren E-Book-Lesegeräten vgl. Roush, Wade: What's an eBook? In: eBook Web, Posted June 1, 2001, <http://www.ebookweb.org/basics/ebook.primer.htm>; Heidle, Jutta: Elektronische Bücher als exemplarischer Fall neuer digitaler Medien. Trier 2003, S. 33-39.

⁵ Vgl. Sony-Librié: Erstes Produkt mit elektronischer Tinte kommt. In: golem.de. IT-News für Profis, Veröffentlicht 24.3.2004, <http://www.golem.de/0403/30493.html>; Polatschek, Klemens: E-Bücher. Ein zäher Hund namens Gutenberg. In: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 22.08.2004, Nr. 34, S. 55 (zitiert aus FAZ.NET).

⁶ Vgl. Neues Gerät für digitale Bücher. In: Börsenblatt 8/2006, S. 9; Sony bringt elektronisches Buch mit E-Ink-Display auf den Markt. In: Heise News 05.01.2006, <http://www.heise.de/newsticker/meldung/68001>; eBook mit elektronischem Papier. In: Heise News 20.12.2005, <http://heise.de/newsticker/meldung/67559>.

Während für diese Lesegeräte spezielle Lesestoffe angeboten werden, die nur auf dem jeweiligen Gerät benutzt werden können, werden andere E-Books so offen produziert, dass sie auf verschiedenen Geräten verwendet werden können. Zum Lesen von E-Books eignen sich vor allem Personal Digital Assistants, Smartphones, Notebooks u.ä.⁷

Wohl die ersten Software-E-Books brachte das Gutenberg-Projekt auf den Markt, das seit 1994 kostenlosen Online-Zugang zu literarischen Texten bietet.⁸ Neben Online-E-Books wurden und werden auch Bücher auf Datenträgern, also Disketten und CD-ROMs vertrieben, deren Bedeutung ist heute jedoch deutlich zurückgegangen, es überwiegen die Online-E-Books.

Der erste kommerzielle E-Book-Provider war Netlibrary, eine US-amerikanische Firma, die 1998 gegründet wurde.⁹ Netlibrary bietet lizenzpflichtigen Zugang zu mehr als 100.000 E-Books und ist auch in Europa präsent. Der erste und heute zugleich größte deutsche E-Book-Provider ist Ciando, gegründet 2001 mit Sitz in München.¹⁰ Neben diesen E-Book-Providern, die Bücher unterschiedlicher Verlage in ihrem Programm haben, bieten auch etliche kommerzielle Verlage selbst E-Books an. Meist handelt es sich um Parallelausgaben bzw. Retrodigitalisate bereits vorhandener Printbücher. Große Textsammlungen bieten beispielsweise ProQuest mit „Early English Books online“ oder Belser mit der „Deutschsprachigen Frauenliteratur des 18. & 19. Jahrhunderts“ an.

Immer mehr Verlage nehmen E-Books in ihr Programm auf, die Spannbreite reicht von Textsammlungen wie den eben genannten über Belletristik, wissenschaftliche Monographien und Handbücher bis hin zu Nachschlagewerken und Wörterbüchern. Der Markt ist ständig am Wachsen, dennoch bewegt sich der Vertrieb von E-Books derzeit noch auf einem relativ niedrigen Niveau.¹¹

Neben den kommerziellen Angeboten werden auch alternative Wege erprobt, wie dies beispielsweise Google Print mit seinem Bibliotheksprogramm¹² oder das vom Börsenverein des deutschen Buchhandels initiierte Projekt „Volltextsuche online“ tun¹³.

3. Anbieter und Erwerbungsmodelle

E-Books werden zum einen von den Verlagen selbst angeboten, indem diese elektronische Parallelausgaben zu den Printbüchern des Verlagsprogramms herausgeben oder originäre E-Books erstellen, was derzeit noch selten der Fall ist. Die meisten großen Verlage haben mittlerweile E-Books in ihr Programm aufgenommen, so zum Beispiel Thieme, Springer, Wiley oder Campus.

Neben den Verlagen werden E-Books zum anderen über verschiedene Plattformen vertrieben, und zwar entweder über Datenbankanbieter, die neben den Datenbanken über dieselbe Plattform auch E-Books anbieten, wie z.B. Ovid und Thomson/Gale, oder über spezielle verlagsübergreifende Provider für E-Books wie z.B. Ciando, Netlibrary und ebrary.

Schließlich erfolgt der Vertrieb der E-Books auch über den Buchhandel. So haben die großen Online-Buchhandlungen wie Amazon oder Libri.de E-Books in ihrem Programm.¹⁴ Vereinzelt

⁷ Vgl. dazu: Mobile Sprachlehrer. Neue Medien Globetrotter müssen in vielen Sprachen zu Hause sein. Personal Digital Assistants, Handys und Smartphones helfen weiter: mit einer immer breiteren Palette an digitalen Wörterbüchern. In: Börsenblatt 5/2004, S. 20-22; Heidle, Jutta: Elektronische Bücher als exemplarischer Fall neuer digitaler Medien. Trier 2003, S. 40-47.

⁸ Vgl. <http://promo.net/pg/> (englische Version) bzw. <http://gutenberg.spiegel.de/index.htm> (deutsche Version).

⁹ Vgl. <http://www.netlibrary.com/>.

¹⁰ Vgl. <http://www.ciando.com/>.

¹¹ Vgl. dazu: Ein Markt sucht Anschluss. In: Börsenblatt 51/2005, S. 11; Rink, Jürgen: Bibliothek im Griff. Digitale Literatur auf Notebook, PDA und Smartphone. In: c't 2005, Heft 11, S. 174-178, hier v.a. S. 174.

¹² Vgl. <http://books.google.com/>.

¹³ Vgl. <http://www.boersenverein.de/de/69181?rubrik=86662>. Andere ähnliche Initiativen sind beispielsweise Amazons „Search Inside the Book“ oder die „Open Content Alliance“.

¹⁴ Vgl. dazu: Ein Markt sucht Anschluss. In: Börsenblatt 51/2005, S. 12.

werden E-Books auch stationär im Laden vertrieben, wie das Beispiel der eBook Tickets von Libri zeigt.¹⁵ Das Angebot der Buchhandlungen richtet sich jedoch vorwiegend an Privatkunden, nicht an Institutionen. Aber auch auf Bibliotheksdienstleistungen spezialisierte Versandbuchhandlungen haben teilweise E-Books bereits in ihr Programm aufgenommen (z.B. Missing Link oder Delbanco).

Bei der Erwerbung von E-Books ist zu unterscheiden zwischen Kauf und Lizenzierung. Kauf bedeutet, dass einzelne Titel oder ganze Pakete gegen eine einmalige Gebühr dauerhaft erworben werden. Kaufmodelle bieten beispielsweise ABC-Clio oder Wiley an. Bei der Lizenzierung dagegen werden entweder einzelne Titel verschiedener Verlage über eine E-Books-Plattform (z.B. NetLibrary, ebrary) subskribiert oder Pakete bzw. eine ganze Datenbank lizenziert (z.B. History E-Book Project, Editoria Italiana Online, Books@Ovid). Häufig ist ein Kombinationsmodell aus einmaligem Kaufpreis und jährlicher Zugangs- bzw. Servicegebühr anzutreffen (z.B. Thomson/Gale, Ciando).

Während sich der Kaufpreis der E-Books an demjenigen der entsprechenden gedruckten Bücher orientiert, richtet sich die Lizenzgebühr – wie bei Datenbanken – nach FTE-Zahlen, der Anzahl der Simultanzugriffe sowie der Titellanzahl bzw. Größe des Pakets. Zum Teil werden spezielle Preismodelle offeriert. So bietet beispielsweise Wiley eine Wahlmöglichkeit zwischen Kauf und Lizenz, Thieme basiert sein Lizenzmodell auf einem Punktemodell¹⁶, Campus bietet die Möglichkeit, einzelne Rechte an dem jeweiligen E-Book zu unterschiedlichen Einzelpreisen zu erwerben (z.B. Download oder Ausdruck einzelner Kapitel). Konsortialpreise werden derzeit noch selten angeboten und sind nur bei Lizenzmodellen möglich.

4. Zugang und Benutzung

Die häufigste Zugangsart ist der IP-gestützte Zugriff, wie wir ihn von anderen Netzpublikationen kennen. Der Zugang ist dabei entweder unbeschränkt oder begrenzt auf eine bestimmte Anzahl an Simultanzugriffen. Neben der IP-Authentifizierung bieten einige E-Book-Provider eine Benutzerauthentifizierung im Sinne eines Ausleihmodells an.¹⁷ Dabei stellt der Anbieter (z.B. Ciando, Netlibrary) eine Infrastruktur für die Registrierung und Verwaltung der Endnutzer zur Verfügung. Ein Buch wird für einen bestimmten Zeitraum „entliehen“ und steht in dieser Zeit keinem anderen Nutzer zur Verfügung, wobei mehrere parallele Zugriffe erworben werden können. Die E-Books selbst bleiben auf dem Server des Anbieters, weshalb die Bibliotheken auf die Infrastruktur des jeweiligen E-Book-Anbieters angewiesen sind. Die Nachteile eines solchen Ausleihmodells bestehen – neben der technischen Abhängigkeit vom Anbieter – darin, dass keine Archivdaten der lizenzierten Bücher zur Verfügung stehen, die Bücher anderen Benutzern oft unnötig lange entzogen sind und dass weder Fernleihe noch Dokumentlieferung möglich ist.

An der Universitätsbibliothek München wurde ein Pilotprojekt mit der Firma Ciando durchgeführt, in dem dieses Ausleihmodell getestet wurde. Dabei zeigten Nutzungsstatistiken und Benutzerumfragen, dass die angebotenen E-Books deutlich häufiger benutzt werden als Printwerke und von den Benutzern sehr gut akzeptiert werden.¹⁸

¹⁵ Vgl. <http://www.libri.de/shop/action/magazine?nav=6>.

¹⁶ Bei diesem Modell wird für jedes E-Book eine bestimmte Punktezahl veranschlagt. Die Mindestbestellzahl liegt bei 10 Punkten. Dafür wird eine feste Gebühr berechnet, die für jeweils weitere fünf Punkte um einen bestimmten Betrag erhöht wird.

¹⁷ Vgl. dazu Schallehn, Volker: Ausleihe von elektronischen Büchern, in: Bibliotheksdienst 38 (2004), H. 6, S. 726-732.

¹⁸ Vgl. Pressemitteilung von Ciando vom 25.07.2005: E-Books an der Uni: Dreimal gefragter als Bücher.

Auch wenn mittlerweile mehrere wissenschaftliche Bibliotheken mit Ciando Verträge abgeschlossen¹⁹ und auch andere E-Books in ihr Angebot aufgenommen haben, so ist derzeit dennoch festzustellen, dass in wissenschaftlichen Bibliotheken noch relativ wenige E-Books angeboten werden. Dass zwar Interesse vorhanden ist, zeigen unter anderem die zahlreichen Tests, die innerhalb der deutschen Konsortien bereits durchgeführt wurden, doch kam es danach nur selten zu Abschlüssen. Auch im österreichischen Konsortium war zunächst großes Interesse für E-Books vorhanden und man schloss schon früh Verträge ab. Das Interesse ist dann jedoch wieder deutlich gesunken und das Angebot zurückgegangen.²⁰

Während an wissenschaftlichen Bibliotheken also noch große Zurückhaltung festzustellen ist, haben öffentliche Bibliotheken bereits frühzeitig Erfahrungen im Umgang mit E-Books gesammelt. An öffentlichen Bibliotheken in den USA gehören E-Books mittlerweile zum Standardrepertoire.²¹ Auch an einigen deutschen öffentlichen Bibliotheken setzte man schon früh E-Books ein. So wurden an der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, dem Medien- und Informationszentrum Biberach an der Riss sowie der Stadtbibliothek Duisburg E-Book-Lesegeräte angeschafft, die zunächst großen Zuspruch bei den Benutzern gefunden haben.²² In den Folgejahren gingen die Nutzungszahlen jedoch erheblich zurück.

Um das Angebot an E-Books auch an wissenschaftlichen Bibliotheken voranzutreiben, hat die DFG im Rahmen der von ihr finanzierten deutschlandweiten Nationallizenzen einige E-Book-Sammlungen erworben. So stehen seit 2005 Textsammlungen von ProQuest (Early English Books online), Thomson/Gale (Eighteenth Century Collection online) und Belser (Auswahl) zur Verfügung. Innerhalb der für 2006 bewilligten Nationallizenzen werden deutschlandweit 1000 Titel von Netlibrary sowie 1500 Titel von Casalini (Editoria Italiana Online) zugänglich sein.²³

5. Vorteile von E-Books

Gegenüber gedruckten Büchern besteht der Vorteil elektronischer Bücher in erster Linie darin, dass der Text nicht linear rezipiert werden muss, wie dies bei gedruckten Büchern üblich ist, sondern man einfach und schnell nach bestimmten Informationen und Textpassagen suchen kann. Die gefundenen Textstellen können dann bearbeitet und weiterverwendet werden. Oft bestehen sogar Suchmöglichkeiten, die über das konkrete Buch hinausgehen, indem zu anderen Büchern – z.B. zu zitierten URLs – verlinkt oder eine übergreifende Suche über mehrere E-Books angeboten wird.

E-Books sind meist aktueller, da sie häufigere Updates erfahren, weisen oft interaktive und multimediale Elemente (Bilder, Sounds, Videos) sowie Personalisierungsfunktionen – z.B. die Möglichkeit, Text zu markieren oder Notizen einzufügen – auf.

¹⁹ Vgl. die Pressemitteilungen von Ciando: Immer mehr Bibliotheken nutzen E-Book-Ausleihe (16.02.2006); Ausleihe von E-Books verbreitet sich (11.02.2005).

²⁰ Vgl. Hartmann, Helmut: E-Bücher: Vom Project Gutenberg zum Paper-Like Display Book: eine Entwicklung. In: *medizin – bibliothek – information*, Vol. 3, Nr. 3, September 2003, S. 12-15; Hartmann, Helmut: e-Bücher halten Einzug in Österreichs Bibliotheken. In: *B.I.T. online* 5 (2002), H. 4, <http://www.b-i-t-online.de/archiv/2002-04-idx.html>.

²¹ Vgl. USA: Digital Books in Bibliotheken auf dem Vormarsch. In: *Bibliotheksdienst* 39 (2005), H. 2, S. 250.

²² Vgl. dazu: Barbian, Jan-Pieter: „Ausweitung der Kampfzone“. E-Books in öffentlichen Bibliotheken – Nutzen, Chancen und Grenzen. Vortrag auf dem 95. Deutschen Bibliothekartag in Dresden (22.3.2006); Heyermann, Dirk und Holler, Uwe: Der Einsatz von eBooks in der Stadtbibliothek Duisburg. In: *B.I.T. online* 5 (2002), H. 4, <http://www.b-i-t-online.de/archiv/2002-04-idx.html>; Thiele, Rolf: eBooks an der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln. In: *B.I.T. online* 5 (2002), H. 4, <http://www.b-i-t-online.de/archiv/2002-04-idx.html>; Hampf, Simone: Erfahrungen mit der eBook-Ausleihe im Medien- und Informationszentrum Biberach an der Riss. In: *B.I.T. online* 5 (2002), H. 4, <http://www.b-i-t-online.de/archiv/2002-04-idx.html>.

²³ Vgl. http://www.bsb-muenchen.de/Deutschlandweiter_Zugang.507.0.html; http://www.dfg.de/aktuelles_presse/pressemitteilungen/2005/presse_2005_80.html.

Mit all diesen Funktionen bieten E-Books gute Einsatzmöglichkeiten in Wissenschaft und Technik. Sie eignen sich vor allem für bestimmte Buchgattungen wie Handbücher, Nachschlagewerke, Lexika usw.

Für die Verleger bieten E-Books den Vorteil der Unabhängigkeit von etablierten Formen und Herstellungskapazitäten. Die Ware ist schneller beim Kunden, Einsparungen bei Papier-, Herstellungs-, Lager- und Versandkosten können erzielt werden. Außerdem profitieren Verleger von dem erhöhten Kopierschutz, der mithilfe von Digital Rights Management bei elektronischen Publikationen angewandt werden kann.

Für die Bibliotheken bedeuten E-Books Platzersparnis (und damit auch Kostenersparnis) in den Regalen und Magazinen, insbesondere bei der Lehrbuchsammlung in Universitätsbibliotheken, da keine Mehrfachexemplare erworben und aufgestellt werden müssen. Auch Kosten im Bereich des Buchbindens, Restaurierens und Behebens von Schäden werden eingespart.

Der Vorteil von E-Books für die Benutzer schließlich besteht vor allem darin, dass E-Books unabhängig von den Öffnungszeiten der Bibliotheken zu jeder Tages- und Nachtzeit benutzt werden können. Außerdem profitieren die Benutzer von den oben genannten Vorteilen der E-Books wie den besseren Suchmöglichkeiten, der größeren Aktualität sowie den Zusatzfunktionen.

6. Fragen und Probleme

Den zahlreichen Vorteilen, die E-Books bieten, stehen jedoch auch etliche Fragen gegenüber. Das größte Problem, das sich derzeit stellt, ist das Fehlen jeglicher Standards. Bei den Verlagen herrscht noch eine gewisse Unsicherheit bezüglich technischer Standards, Vertriebs- und Preismodellen. Die Verlage bieten eigene Plattformen und Modelle an, daneben stehen diejenigen der E-Book-Provider, die sowohl mit den Verlagen als auch untereinander konkurrieren.

Im bibliographischen Bereich müssten ebenfalls Standards herbeigeführt werden und die Lieferung von Metadaten in bibliothekarischen Formaten grundsätzlich gewährleistet sein. Doch auch wie die Bibliotheken mit den Metadaten verfahren, ist noch nicht einheitlich gelöst. Die Titel werden entweder in den normalen Bibliothekskatalogen erschlossen oder aber es wird eine eigene Datenbank speziell für E-Books aufgebaut, wie dies an einzelnen Bibliotheken bereits gehandhabt wird (z.B. UB München, ETH Zürich). Ein solches Instrument zur Verwaltung von E-Books könnte – ähnlich der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek – kooperativ aufgebaut werden. Aus Benutzersicht wäre es jedoch sicherlich wünschenswert, die E-Books – zumindest auch – in den normalen Bibliothekskatalogen auffindbar zu machen.

Problematisch gestaltet sich darüber hinaus in vielen Fällen die Lizenzsituation sowie die oft undurchsichtige Rabattstruktur. Meist stehen nach dem Ausstieg aus dem Lizenzvertrag keine Archivdaten zur Verfügung. Alte Auflagen werden oft nicht archiviert, sondern erfahren automatische Updates. Einige Verlage liefern zwar keine automatischen Updates, sondern tatsächliche Neuauflagen der Werke, was wiederum oft den Nachteil in sich birgt, dass diese zum selben Preis wie die Erstauflage neu erworben werden müssen und nicht automatisch zur Verfügung stehen.

Rechtliche Probleme tun sich im Bereich des Digital Rights Management sowie des Copyright auf. Für die Benutzung schwierig ist häufig die enge Begrenzung des Herunterladens und Ausdrucks von Textteilen. Auch die Lieferung von Nutzungsstatistiken wird derzeit keineswegs einheitlich gehandhabt, so dass deren Aussagekraft oft zu wünschen

übrig lässt.²⁴ Die Verlage sollten sich in Zukunft möglichst am soeben publizierten „COUNTER Code of Practice for online books and reference works“ orientieren.²⁵ Für die Bibliotheken bedeuten E-Books meist zusätzliche Kosten zur Printerwerbung, wobei die tatsächlich zu bezahlenden Preise oft sogar höher liegen, da E-Books keinen reduzierten Steuersatz genießen.

7. Bibliothekarische Anforderungen

Gerade für die Bibliotheken bergen E-Books also durchaus nicht nur Vor-, sondern auch zahlreiche Nachteile. Diese sollten auch von seiten der Verlage erkannt werden, um so Änderungen herbeizuführen und die Modelle für alle Beteiligten akzeptabler zu machen. Um dies zu erreichen, sollten die Bibliotheken Kriterien vorgeben, um den Verlagen zu helfen, eine gewisse Einheitlichkeit herzustellen und Standards zu definieren.

Aus der Sicht der Bibliotheken sollten E-Book-Angebote vor allem die folgenden Kriterien erfüllen:

- Für die Erschließung müssen – ohne Zusatzkosten – standardisierte Metadaten in gängigen bibliothekarischen Formaten (derzeit MARC21 oder MAB2) zur Verfügung gestellt werden.
- Die E-Books müssen in das bibliothekarische Angebot eingebunden werden, der Zugang sollte über den Bibliothekskatalog erfolgen.
- Die Verhandlungen mit den Anbietern sollten standardisiert werden, indem zum Beispiel Konsortien gebildet werden; Voraussetzung dafür ist, dass die Verlage Konsortialmodelle für den Bezug von E-Books anbieten.
- Die Preise der E-Books sollten sinken – also unter den Printpreisen liegen –, und es sollten Archivdaten – ohne Zusatzkosten – zur Verfügung gestellt werden, so dass ein Umstieg von Print- auf E-Book für die Bibliotheken rentabel ist.
- Einheitliche technische Standards sollten angewendet werden; als Formate eignen sich insbesondere PDF und XML, proprietäre Formate sollten nicht verwendet werden.
- Die Bibliotheken sollten zwischen Kauf und Lizenz wählen können. Die Preismodelle müssten insgesamt variabler sein und bessere Nutzungsbedingungen durch Simultanzugriffsmodelle geschaffen werden.

8. Fazit und Ausblick

E-Books sind derzeit noch keine wirkliche Konkurrenz für gedruckte Bücher, sondern haben je nach Fach- bzw. Wissensgebiet einen komplementären Charakter. Sie sind für bestimmte Arten von Büchern gut geeignet (z.B. Handbücher, Lehrbücher, Nachschlagewerke) und können in diesen Fällen Printwerke ersetzen. Sie werden Printbücher jedoch in absehbarer Zeit nicht vollkommen ablösen und konnten sich vor allem im Bereich wissenschaftlicher Monographien bisher noch nicht durchsetzen.

Viele große Verlage haben sich lange Zeit zurückgehalten, werden aber wohl – falls dies noch nicht erfolgt ist – in den nächsten Jahren E-Books in ihr Programm aufnehmen. Die meisten Verlage bieten zunächst Parallelausgaben ihrer gedruckten Werke an, inwieweit in den nächsten Jahren auch originäre E-Books hinzukommen, wird sich zeigen.

Ein Standard für E-Books existiert bislang weder national noch international. Es ist zu wünschen, dass sich rasch am Markt einheitliche Oberflächen, Formate, Preis- und Vertriebsmodelle durchsetzen. Nur so haben E-Books eine reelle Chance am Markt.

²⁴ Vgl. dazu z.B.: Cox, John: E-Books. Challenges and Opportunities. In: D-Lib Magazine October 2004, Vol. 19, No. 10, <http://www.dlig.org/dlib/october04/cox/10cox.html>.

²⁵ Vgl. <http://www.projectCounter.org>.

Die Einführung von Standards kann jedoch nur gelingen, wenn Bibliotheken und Verlage zusammenarbeiten und sich austauschen. Die Bibliotheken sollten ihre konkreten Anforderungen und Wünsche an die Verlage herantragen, umgekehrt sollten die Verlage sich an den Forderungen der Bibliotheken orientieren und ihre Modelle auf deren Wünsche hin ausrichten.